

der Konglomeratablagerungen hinaufsteigen; die Landschaft und die Aussicht öffnen sich wieder, der immer schmaler werdende „tjapp“ verschwindet wie eine mäandrische Linie im SO. Vor uns breitet sich jetzt eine ziemlich gut bewachsene Steppe aus, in der auch gute Weideplätze vorhanden sind. Mehrere kleine „tjapps“ kreuzen diese Steppe, bedeutender sind nur Häscheklik oder Su-ullug-tjapp und Tokh-baj, dieser sehr seicht und mit Schutt gefüllt. An seinem rechten Ufer befinden sich ein paar „agilen“ („aulen“), bei denen Gerste gebaut wird, und weiter unterhalb eine kleine, isolierte Gebirgsgruppe. Im Süden, nach welcher Richtung das Gelände langsam steigt, treten die abgerundeten, teilweise bewachsenen unteren Gebirgsabhänge allmählich wieder hervor; unser Pfad biegt nach SO um, den Atjan-Weg und noch ein paar isolierte Gebirgsgruppen linker Hand lassend, und gerade da, wo der Dalai-kurgan-Bach aus dem Gebirge heraustritt, machen wir Halt. Ringsherum breiteten sich Weideplätze aus, und der „jappkak“, eine Steppenpflanze mit sehr harten Wurzeln, der sich vorzüglich zu Brennholz eignet, war allgemein.

Bei meinem Besuch wohnten in der Dalai-kurgan-Gegend 18 „ujliks“ (Familien, Höfe) von „tagliks“, mehrere von diesen jedoch in dem nahe liegenden Dorfe Köntje-bulak. Die Schafherden bestanden aus 6000 Tieren, von denen ein großer Teil dem reichen Kaufmann Musar Bek in Kerija gehörte. Hier sowohl wie auch weiter westlich wohnt man in den in Lösablagerungen eingegrabenen Erdhöhlen, „subuk“ (auch „suwug“) genannt; es gibt jedoch auch einige aus Stein und Holz gebaute kleine Hütten; ausschließlich aus Stein gebaute Hütten gibt es nicht, weil man die Erdbeben fürchtet, die, obgleich selten, doch verhängnisvoll gewesen sind. In dieser Beziehung sind die Löshöhlen sicher. In Kapa sollen dagegen Erdbeben niemals vorkommen.

Nach dem im O liegenden Dorf Atjan ist es ungefähr ebenso weit wie nach Kapa, der Weg ist aber weniger gut, besonders weil man den Kara-muran passieren muß, der jetzt, Ende Juli, so wasserreich war, daß er nur mit Schwierigkeit passiert werden konnte. Zeitweise versperrt er den Weg ganz. Wo er die Gebirgskette durchbricht, ist es unmöglich, vorwärts zu kommen; es ist dies ein enger Korridor, mit Geröll und Blöcken gefüllt, durch den sich die Wassermassen mit schäumender Gewalt wälzen. Atjan soll von 25 „ujlik“ bewohnt sein. Östlich davon liegen die Dörfer Gudatje, Isängän, Ak-jar und Kuramlak. Überall wird Gerste gebaut; sonst lebt man meistens von Schafzucht, und auch Hühner werden in geringer Zahl gehalten.

Von hier aus nach den Goldgruben von Arka-tag rechnet man 12 Tagereisen; der beste Weg geht über Atjan, Isängän, Kuramlak (Korumlik), Kitjik, Munar-bulak (mit Pafs), Kebruk (Köuruk), Ak-su, Mandalik, Att-tube, Ullug-su, Walik-utak (wo früher Mongolen gewohnt haben sollen) und Unkur-agsi, wo die ersten Goldkanen liegen.

Anfang März wird die Gerste gesät und steht 7 Monate oder bis Ende September, bis sie reif ist, also länger als bei Kara-saj, wo doch die absolute Höhe einige hundert Meter niedriger ist (Dalai-kurgan 3311 m, Kara-saj 2980 m); dazu kommt, daß die Wasserzufuhr weniger reichlich ist; jedoch genügt die Ernte in guten Jahren für die Ortsbevölkerung. Ende August fängt der Boden an zu gefrieren und bleibt fast ein halbes Jahr bis  $1\frac{1}{2}$  m tief gefroren. Der Bach von Dalai-kurgan, der weiter unterhalb die Gerstenfelder bewässert, wird von Quellen gespeist und vertrocknet deshalb niemals ganz. Dagegen sind die Felder um Tokh-baj vom Regen abhängig, und wenn dieser ausbleibt, geht die Ernte verloren. Im Winter gefriert der Bach, nur an den Quellen bleibt er offen, und hier trinken die Herden. Die Bewohner bekommen ihren Wasserbedarf hauptsächlich von Schnee und Eis. Der Schnee fällt bis zu 30 und 40 cm hoch. Im Winter begeben sich die Einwohner nach den weiter unterhalb liegenden Weideplätzen, jedoch nur ein paar „potaj“ unterhalb der Thalmündung. Die Kälte ist streng; im Sommer regnet es sehr viel; jetzt hatte es aber in den letzten 12 Tagen nicht geregnet. Die Regenwolken werden vom Westwind herbeigetrieben; aus derselben Himmelsrichtung soll auch der vorherrschende Wind kommen; aus O hergetriebene Regenwolken sollen keinen Niederschlag zurücklassen;